

## JahresforumExtra – 6. März 2015

### „Arbeitsgruppe 3: Junge Flüchtlinge in Ausbildung und Arbeit – Erfahrungen und Herausforderungen – Zusammenfassung der Moderation“

---

Die Arbeitsgruppe beleuchtete durch die Präsentation von Praxisbeispielen, wie Träger, Vereine, die Kammern und die Kommune vor Ort aktiv werden können, um junge Flüchtlinge in Ausbildung und in der Arbeitswelt gut zu unterstützen. Dabei wurden unterschiedliche Handlungsansätze vorgestellt:

1. Das **Modellprojekt zur modularisierten Ausbildung unbegleiteter junger Flüchtlinge** der Jugendberufshilfe Düsseldorf, das Jugendlichen im Alter von 16 – 21 Jahren mit unsicherem Aufenthaltsstatus eine Ausbildung in Metalltechnik oder im Gastgewerbe in einer zweijährigen Vollzeitschulmaßnahme ermöglicht (Referentin Anika Seier).
2. Die **Initiative Ausbildung statt Abschiebung e.V.** Bonn, die junge Flüchtlinge im Alter von 14 – 27 Jahren mit Duldung oder Aufenthaltsgenehmigung durch Förderunterricht, Deutschkurse und Qualifizierungsmaßnahmen vor und in der Ausbildung unterstützt (Referentin Carmen Martinez Valdés).
3. Die **interkulturelle Beratungs- und Vermittlungsarbeit der Handwerkskammer Schwaben**, die seit über zehn Jahren mit gutem Erfolg in den Ausbau der interkulturellen Fachlichkeit im eigenen Hause investiert, um eine gute Passung zwischen Betrieben und Einwanderern, Flüchtlingen und Asylsuchenden zu erzielen (Referent Volker Zimmermann).
4. Die **Kommunale Koordinierung der Stadt Mülheim**, die die Fragen der Unterbringung, Bildungslaufbahnbegleitung und Unterstützung im Übergang Schule Beruf von Flüchtlingen in einer kommunalen Gesamtstrategie angeht (Britta Russack).

Die Vorträge und die Diskussionen der Arbeitsgruppe führten zu folgenden Ergebnissen:

- Wenn die Kommune sich den Leitsatz „Wir finden miteinander Lösungen“ vornimmt und alle dafür an einem Strang ziehen, können jungen Flüchtlingen förderliche Wege geebnet werden. Dafür braucht es den guten Willen aller Akteure und den Mut, auch mal Regeln zu verletzen und Grauzonen auszuschöpfen.
- Bildung ist nötig ab der ersten Minute des Aufenthalts, um keine Zeit zu verschwenden. Ganz wichtig ist eine gute Kooperation zwischen Verwaltung und der Wirtschaft (den Kammern) und eine stringente kommunale Koordinierung, um eine Bildungs- und Ausbildungslaufbahn zu ermöglichen.
- Die Kammern müssen Ressourcen aufbauen, um qualifizierte interkulturelle Beratung und Begleitung von Betrieben und jungen Flüchtlingen in Ausbildung und Arbeit leisten zu können. Dieser Kapazitätsaufbau ist auf dem Hintergrund von demografischem Wandel und Fachkräftebedarf dringend erforderlich und zahlt sich aus, wie das Beispiel der Handwerkskammer Schwaben zeigt.
- Die Kommune muss eine Gesamtstrategie entwickeln und den Hut auf haben. Innerhalb des Übergangssystems braucht es nicht zwingend neue Angebote für Flüchtlinge, sondern eine bessere Fokussierung und Feinarbeit (z. B. beim Spracherwerb oder in der Berufsvorbereitung) in der Unterstützung am Übergang Schule – Beruf. Das gesamte Übergangssystem kann in diesem Prozess lernen und sich verbessern zum Wohle aller Jugendlichen.